

Hier erhalten Bauern ihr Rüstzeug

SCHÜPFHEIM Seit 40 Jahren werden in Schüpffheim Landwirte ausgebildet. Die Schülerzahlen sind stabil, der Standort gesichert. Dennoch gibt es Sorgen.

CYRIL AREGGER
cyril.aregger@luzernerzeitung.ch

Über 50 ausgebildete Landwirte zeichnet die Schule heute im Schnitt jährlich. Auf die Ausbildung warten muss am Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung in Schüpffheim niemand mehr. Vor 40 Jahren war dies noch anders: 1976 eröffnete der Kanton Luzern in Schüpffheim eine Bergbauernschule. Initiiert von Entlebucher Politikern und engagierten Bauern wurden Winterkurse im ehemaligen Kinderheim – dem heutigen Entlebucher-Haus – angeboten. Es gab zwei zusammengehörige Kurse, die jeweils alle zwei Jahre im Winter stattfanden. Rund 30 Schüler besuchten die Kurse, es gab lange Wartelisten – auch, weil im Entlebuch ein Nachholbedarf an landwirtschaftlicher Bildung bestand.

Unbeliebte Chemie

Unterrichtet wurde an der Bergbauernschule grundsätzlich dasselbe Programm wie an den anderen Luzerner Landwirtschaftsschulen. Es gab angesichts der Lage der Schule und ihres Einzugsgebiets jedoch Anpassungen: So wurden beispielsweise bei der Viehzucht, der Kleintierhaltung oder der Alpwirtschaft Schwerpunkte gesetzt. Das Thema Ackerbau hingegen wurde weniger stark gewichtet als an anderen Schulen. Dafür stand der Tourismus bereits 1976 auf dem Unterrichtsplan. Hinzu kamen Grundlagenfächer wie Mathematik, Physik und Mikrobiologie. Fächer, die heute integral in den Unterricht eingebaut werden – und die damals bei den Schülern auf eher wenig Gegenliebe stiessen, wie Ruedi Tschachtli, Prorektor des BBNZ Schüpffheim, und Leiter des Standorts Schüpffheim, weiss. Und nicht nur bei den Schülern, wie er lachend hinzufügt: «Es war eigentlich Usus unter den Lehrern, dass immer der jüngste Chemie unterrichten musste.»



Prorektor Ruedi Tschachtli (ganz rechts), Leiter des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung in Schüpffheim, mit Rektor Walter Gut. Links im Bild bestimmen Schüler Gräser.

Bild Boris Bürgisser

Vergangene Zeiten. Das Bildungsangebot hat sich seit der Gründung der Schule stark verändert: Die klassische Ausbildung zum Landwirt mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) dauert heute drei Jahre, hinzu kommen Ausbildungsgänge für Zweitausbildner (zwei Jahre) sowie eine dreijährige berufsbegleitende Nachholbildung. Angeboten wird in Schüpffheim auch eine einjährige Berufsmaturität – und die 1983 gegründete Bäuerinnenschule.

Geändert haben sich auch die Schwerpunkte der Ausbildung. Das Handwerkliche, zum Beispiel im Bereich Holz- und Metallverarbeitung oder in der Maschinenteknik, ist heute eher in den Hintergrund getreten. Die Werkräume im Schulgebäude, das vor 25 Jahren eingeweiht wurde, erinnern noch an die frühere Bedeutung. Heute liegt der Schwerpunkt bei den landwirtschaft-

lichen Fächern. «Unsere Schüler sind in den ersten beiden Lehrjahren jeweils einen Tag in der Woche bei uns, im dritten Lehrjahr wird im Winter ein Blockkurs angeboten. Es macht Sinn, wenn die praktische Ausbildung vorwiegend auf dem Lehrbetrieb stattfindet», erklärt Prorektor Ruedi Tschachtli.

Grösseres Einzugsgebiet

Anders als früher kommen die Schüler in Schüpffheim nicht mehr «nur» aus dem Entlebuch und dem angrenzenden Emmental. Grund dafür ist einerseits, dass es heute weniger Schulen gibt als früher, andererseits wechseln die Schüler jedes Jahr ihren Lehrbetrieb – und somit häufig auch die Schule. Das funktioniert, weil in der landwirtschaftlichen Ausbildung die Lehrmittel schweizweit koordiniert sind. «Durch den Wechsel lernen die Schüler unterschiedliche Arten von Be-

trieben kennen», erklärt Tschachtli. «Das ist wichtig, denn anders als früher herrscht heute auch in der Landwirtschaft eine grosse Dynamik – früher hat man meist den Hof übernommen und weitergemacht wie bisher. Heute ist es wichtig, dass der Horizont erweitert wird.»

Es ist schwierig geworden

Seit 40 Jahren wird nun in Schüpffheim unterrichtet. Mittlerweile ist die Schule Teil des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung mit den Standorten in Sursee, Hohenrain und eben Schüpffheim. «Die lokale Verankerung, die Pflege der Standorte sind uns wichtig», betont Rektor Walter Gut. «Deshalb feiern wir auch die Jubiläen der einzelnen Standorte.» Wird es angesichts der Sparbemühungen des Kantons auch noch weitere Jubiläen in Schüpffheim zu feiern geben? Gut ist davon überzeugt: «In den letzten

Seit 40 Jahren in Schüpffheim

GESCHICHTE ca. 1976: Der Kanton Luzern eröffnet die Bergbauernschule als Zweigschule der landwirtschaftlichen Schule Willisau.

1984: Die Bergbauernschule firmiert definitiv unter dem Namen Landwirtschaftliche Schule Schüpffheim. Sie wird von der Schule Willisau getrennt und selbstständig.

1991: Das neue Gebäude im Chlosterbühl 28 kann bezogen werden.

1999: Die Landwirtschaftliche Schule Willisau wird geschlossen.

2009: Erstmals wird eine dreijährige Lehre angeboten.

Jahren stand Schüpffheim nie zur Debatte. Zudem ist der Schulraum, wie auch in anderen Berufsbildungszentren, knapp. Es braucht Schüpffheim. Aber wie alle Berufsbildungszentren leide man unter der aktuellen Finanzlage des Kantons: «Wir mussten Angebote streichen, den Klassenlehrer abschaffen, und im Herbst haben wir eine Woche Unterrichtsausfall», zählt Gut auf. Die Rekrutierung von Lehrpersonen sei mittlerweile eine Herausforderung.

Es ist schwierig geworden. Auch, weil die Attraktivität des Kantons als Arbeitgeber – nicht erst seit den bevorstehenden Zwangsferien – gelitten hat.

Auch bei der landwirtschaftlichen Beratung für Bauern musste man Einsparungen vornehmen. «Die Ressourcen wurden in den letzten fünf Jahren halbiert», sagt Prorektor Ruedi Tschachtli. «Beratungsprojekte zu neuen Themen können wir nur noch mit Partnern realisieren.»

Trübsal bläst man deswegen nicht in Schüpffheim. «Obwohl die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe stetig sinkt, ist die Zahl der Schüler stabil», sagt Walter Gut. «Und im Vergleich zum Start vor 40 Jahren haben sie sich in Schüpffheim fast verdoppelt.»

HINWEIS

Das BBNZ Schüpffheim feiert am Samstag, 10., und Sonntag, 11. September, mit Tagen der offenen Türen mit Führungen, Infoständen, Festwirtschaft, Kinderangeboten und Ateliers (Samstag, 13.30 bis 21 Uhr, Unterhaltungsabend bis 3 Uhr, Sonntag, 10 bis 16 Uhr). Weitere Infos: bbnz.lu.ch/jubilaeum

Freiamt

Alles rund ums Heiraten

SINS red. Inspirationen rund ums Heiraten und Feiern können am kommenden Wochenende in Sins geholt werden. Verliebte Pärchen, die sich bald das Jawort geben möchten, können sich bei zwölf Hochzeitsdienstleistern Tipps holen. Denn an der Luzernerstrasse 33 findet eine Hochzeitsausstellung statt.

Mehrere Monate Lieferfrist

Eine Hochzeit zu planen, braucht Zeit. So schreiben die Veranstalter der Hochzeitsausstellung, dass viele Locations, Zeremoniegestalter, Hochzeitsberater oder aussergewöhnliche Transportmittel bis zu ein- bis einhalb Jahren im Voraus gebucht werden müssen. Auch Hochzeitskleider seien häufig Spezialanfertigungen mit mehreren Monaten Lieferfrist. Bei einer Heirat im Jahr 2017 oder gar 2018 ist laut Veranstalter jetzt der richtige Zeitpunkt, um das wichtige Fest zu planen.

Neuste Kollektion

Deshalb können sich am 10. und 11. September von 10 bis 16 Uhr Brautpaare, deren Eltern oder Trauzeugen, aber auch Neugierige und Unentschlossene ein Bild von den Angeboten machen. So zeigt der Kleiderladen Brautfashion in seinen Räumen an der Luzernerstrasse 33 die neusten Kollektionen für Frauen und Männer. Elf weitere Dienstleister präsentieren gleich nebenan im grossen Saal des Hotels Arcade alles rund ums Heiraten und Feiern. Der Eintritt zur Ausstellung ist kostenlos.

Lachen und Staunen bei vielfältigen Angeboten

MURI Diesen Freitag beginnen die Murikultur-Tage. Es stehen Highlights wie eine Uraufführung auf dem Programm.

Ein Wochenende und eine Fülle an Möglichkeiten, sich mit Musik, Kunst, kulturellen Führungen oder einem Kabarett zu vergnügen. Dies bietet die fünfte Auflage der Murikultur-Tage vom 9. bis 12. September. Bei dieser Gelegenheit zeigt die Stiftung Murikultur, was das 7500-Seelen-Dorf kulturell zu bieten hat. Das Programm soll ein möglichst breites Publikum ansprechen. «Die Ressortleitenden stellen immer wieder mit viel Engagement ein neues, abwechslungsreiches und qualitativ ausserordentlich hochstehendes Programm zusammen», sagt Heidi Holdener, die neue Geschäftsführerin von Murikultur.

Den Auftakt macht eine Abendmusik zum Orgelkurs in der Klosterkirche Muri. Am Freitag spielen die Teilnehmer ab 19.30 Uhr zum Thema «Muri & Europa» aus der Periode, die wegweisend war für die Orgelmusik, nämlich derjenigen von 1619 bis 1630. In jener Zeit erhielt die Klosterkirche Muri ihre «Grosse Orgel». Dabei werden Werke unter anderem von Girolamo Frescobaldi, Samuel Scheidt und Manuel Rodrigues Coelho aufgeführt. Der Besuch des Konzertes ist kostenlos, es wird eine Kollekte gesammelt.

Viele Highlights an einem Tag

Tagsüber steht am Samstag einiges auf dem Programm. So kann man sich im

Bei den «Exfreundinnen» – von links Isabelle Flachsmann, Anikó Donáth und Martina Lory – werden die Lachmuskeln trainiert.

PD



Museum Kloster Muri die Ausstellung «Verblümt – Blumensprache auf liturgischen Gewändern» anschauen. Denn auf den Gewändern der Benediktinermonche sind üppige Stickereien von Blumen und Tieren zu sehen. Die Führungen finden am Samstag und am Sonntag statt. Weiter zeigen in einem einstündigen, kostenlosen Rundgang Führerinnen und Führer die ehemaligen Gärten des Klosters. Die Führungen sind ein Beitrag von Murikultur zu den Europäischen Tagen des Denkmals. Diese finden am 10. und 11. September statt und stehen unter dem

Motto «Oasen». Ab 14 Uhr lädt am Samstag das Museum Caspar Wolf zum Besuch beim Restaurierungsatelier Michael Kaufmann ein. Caspar Wolf gilt als wichtiger Schweizer Landschaftsmaler des 18. Jahrhunderts. Die Besichtigung ist kostenlos, eine Anmeldung bei Murikultur ist jedoch erwünscht. Am Samstagabend, ab 19.30 Uhr, folgt ein Konzert des Stuttgarter Kammerorchesters. Dieses spielt Werke von Antonio Vivaldi, Igor Stravinsky und Franz Schubert im Festsaal des Klosters.

Am Sonntag beleuchten ab 11 Uhr im Refektorium im Kloster der Bassbariton

Stefan Vock und der Pianist Jan Schultz die unbekannteren Facetten des Schubertschen Liedschaffens. Zu einer Uraufführung kommt es um 17 Uhr in der Klosterkirche Muri. Dort präsentiert Silvan Loher seine «Messe für Muri». Diese ist für 20 Stimmen und 16 Instrumente als Auftragswerk für die Klosterkirche entstanden. Vier Solisten und die Ensembles Iarynz und Sacro-Profanum werden es aufführen. «Das ist sicher ein sehr spezieller Anlass, und ich bin gespannt, wie Musiker und Sänger das Werk und den Klangraum in Szene setzen werden», freut sich Heidi Holdener.

Jazz in der Pflugi Muri

Weiter gibt Jacob Collier aus Grossbritannien sein erstes Konzert in der Deutschschweiz. Um 20.30 Uhr spielt er am Sonntag im Pfligidach der Pflugi Muri. Es gibt keine Abendkasse, und die Tickets müssen vorgängig reserviert werden. Wer aber seine Lachmuskeln trainieren möchte, kann dies am Montag, 12. September, um 20 Uhr in der Aula der Bezirksschule Bachmatten tun. Dort erzählen «Die Exfreundinnen» – Anikó Donáth, Isabelle Flachsmann und Martina Lory – aus dem Nähkästchen. Mit ihrem Auftritt runden sie das Programm ab, denn «die Murikultur-Tage sollen anregen, verbinden, inspirieren und den Funken springen lassen», so die Geschäftsführerin.

ANDREA MUFF
andrea.muff@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Weitere Informationen, Tickets und Reservationen bei Muri Info, Besucherzentrum, Marktstrasse 4, 5630 Muri, Telefonnummer 056 670 96 63 oder unter www.murikultur.ch